



Oberhirtliches Verordnungsblatt für das Bistum Speyer

Herausgegeben und verlegt vom Bischöflichen Ordinariat Speyer

87. Jahrgang

Nr. 7

17. März 1994

INHALT

Nr.	Seite
43	Bischofswort zum Weltgebetstag um Geistliche Berufe am vierten Ostersonntag, 24. April 1994 134

Der Bischof von Speyer

43 Bischofswort zum Weltgebetstag um Geistliche Berufe am vierten Ostersonntag, 24. April 1994

Liebe Katholiken im Bistum Speyer!
Schwestern und Brüder in Christus, dem Herrn!

„Not lehrt beten“, sagt ein Sprichwort.

Was aber, wenn jemand die Not gar nicht wahrnimmt? Wie der Mann, der in panischer Angst lebt, sein Haus könnte in Brand gesteckt werden, dabei aber gar nicht merkt, daß er krebskrank ist. Oder wie die Dorfbewohner in einer bekannten Geschichte. Der Zirkusclown rennt durch die Straße und ruft: „Im Zirkus vor dem Dorf brennt es!“ Die Leute lachen über den scheinbar gelungenen Scherz, bis das Feuer auf das Dorf übergreift und keine Zeit mehr bleibt weder zum Löschen noch zum Beten.

Der Priestermangel in unserem Bistum hat noch nicht zu einem akuten Notstand geführt. Aber ein solcher zeichnet sich ab. Wir müssen ihn sehen und ernst nehmen.

Über ein Drittel unserer 350 Pfarreien hat keinen eigenen Pfarrer am Ort. Zur Zeit stehen nur 35 Seminaristen in der Vorbereitung auf den priesterlichen Dienst in unserer Diözese. Vor zehn Jahren waren es 96.

In den letzten Jahren haben bei uns nur jeweils zwei junge Männer das Studium aufgenommen mit dem Ziel, Priester zu werden.

In dieser Notsituation, die an die Substanz unseres Bistums geht, müssen wir beten, mehr beten als bisher.

1932 hatte der deutsche Salesianerpater Paschalis Schmid eine Eingebung: „Es stand ganz plötzlich folgender Gedanke deutlich und klar vor mir: Wie wäre es, wenn man alle Gläubigen unserer Kirche aufrufen würde, jeden Monat einen Tag vollständig aufzuopfern für die Heiligung aller Priesterkandidaten der ganzen Welt?“ Daraus entstand der Priestersamstag, aus dem sich der monatliche Gebetstag für die geistlichen und kirchlichen Berufe entwickelte. Es ist jeweils der erste Donnerstag im Monat vor jedem Herz-Jesu-Freitag. Ich rufe zur Verlebendigung und, wo es notwendig ist, zur Einführung des sogenannten Priesterdonnerstags in allen Gemeinden auf, besonders in jenen, in denen kein Priester mehr wohnt.

Darüber hinaus ist mein dringender Wunsch, daß sich Frauen, Männer und Jugendliche, die sich vom Priestermangel geistlich betroffen fühlen, in großer Zahl zu Gebetsgruppen zusammenschließen und sich der Gebetsgemeinschaft des Päpstlichen Werkes für Geistliche Berufe anschließen. Bei allen Wallfahrten im Bistum und zu den Wallfahrtsorten der Weltkirche sowie beim Großen Gebet in den Pfarreien muß uns die Sorge um Priesterberufe als beständiges Gebetsanliegen begleiten.

In der oft leidenschaftlich geführten Debatte um die Zulassungsbedingungen zum priesterlichen Amt ist an das Zweite Vatikanische Konzil zu erinnern. Im Dekret über Dienst und Leben der Priester wird gesagt: „Der im Geheimnis Christi und seiner Sendung begründete Zölibat wurde zunächst den Priestern empfohlen und schließlich in der lateinischen Kirche allen, die die heiligen Weihen empfangen sollten, als Gesetz auferlegt. Diese Heilige Synode billigt und bekräftigt von neuem das Gesetz für jene, die zum Priestertum ausersehen sind. Dabei gibt ihr der Geist das Vertrauen, daß Gott die Berufung zum ehelosen Leben, das ja dem neutestamentlichen Priestertum so angemessen ist, großzügig geben wird, wenn nur die Priester zusammen mit der ganzen Kirche beständig und inständig darum bitten.“ (Nr. 16)

Im Jahre 1963 hat Papst Paul VI. den vierten Ostersonntag, an dem jedes Jahr das Evangelium von Jesus, dem Guten Hirten, verkündet wird, zum Weltgebetstag um Geistliche Berufe erklärt. Seitdem richtet der Heilige Vater jährlich zu diesem Sonntag ein eigenes Schreiben an die ganze Kirche. Aus Anlaß des Jahres der Familie weist Papst Johannes Paul II. in seinem Wort zum heutigen 31. Weltgebetstag um Geistliche Berufe auf die christliche Familie hin. Als Hauskirche ist sie der privilegierte Ort für das Wachstum geistlicher Berufe, ihr natürlicher Pflanzgarten. Ausdrücklich legt der Papst den Priestern und Bischöfen die Familienseelsorge ans Herz. Mit allen Mitteln sollen sie die Sorge um Berufungen in organischer Weise mit der Familienpastoral verbinden. Priesterberufe kommen zwar von Gott, aber sie fallen nicht vom Himmel. Sie brauchen guten Mutterboden, sorgsame Pflege und Förderung.

Schließlich möchte ich in Erinnerung rufen, daß die Sorge um geistliche und kirchliche Berufe im Rahmen der Gesamtseelsorge stehen muß, die wir, nach unserem Pastoralplan, als Berufungspastoral verstehen. Die Kirche ist die Gemeinschaft der von Gott unmittelbar Angesprochenen, der auf Gott Hörenden und Gott Gehorchenden. Der Prophet Jeremia überliefert das Gotteswort: „Hört auf meine Stimme, dann will ich euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein. Geht in allem den Weg, den ich euch weise, damit es euch gut geht!“ (7, 23). Aus der Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus in Kontakt mit Gott zu stehen, sein je persönliches Heilswort zu vernehmen und anzunehmen: Das muß das oberste Ziel aller Seelsorge sein. Wir, die Priester, Diakone, Laienseelsorger und Laienseelsorgerinnen, die Religionslehrer und Katecheten, auch alle ehrenamtlich in der Seelsorge Tätigen, nicht zuletzt alle mit der Erziehung Betrauten, wollen einander und unseren Mitchristen helfen, Gottes Spruch und Anspruch zu hören und Gottes Berufung zu leben. Dann wird uns nicht sein Wort beim Propheten Jesaja treffen: „Warum war niemand da, als ich kam, warum gab niemand Antwort, als ich rief? Denn ihr gabt keine Antwort, als ich euch rief, als ich zu euch redete, hörtet ihr nicht, sondern ihr habt getan, was mir mißfällt, und habt euch für das entschieden, was ich nicht will.“ (50, 2; 62, 12) Dann werden wir vielmehr Hörende und wahrhaft Glaubende sein. Dann werden auch junge Menschen sich dem Ruf Gottes zum Priesterberuf nicht verschließen.

Den Jugendlichen, bei denen sich der Gedanke an einen geistlichen Beruf eingestellt hat, möchte ich zur Ermutigung nur das Wort des Jesuitenpaters Alfred Delp weitersagen. Am 2. Februar 1945 wurde er in Berlin-Plötzensee durch den Strang hingerichtet. Zuvor schrieb er am 6. Januar mit gefesselten Händen: „In dieser Stunde meines Lebens wird mir eines

klarer als es einst manchmal war: Ein Leben ist verloren, wenn es nicht in ein inneres Wort, in eine Haltung, eine Leidenschaft sich zusammenfaßt. Der Mensch muß unter einem geheimen Imperativ stehen, der jede seiner Stunden verpflichtet und jede seiner Handlungen bestimmt. Nur der so geprägte Mensch wird Mensch sein können, jeder andere wird Dutzendware, über den andere verfügen.“

Liebe Mitchristen! In der Sorge um alle Gemeinden bin ich mit dem ganzen Bistum dankbar verbunden. Ich grüße und segne Sie in österlicher Freude und Zuversicht.

Ihr Bischof



Dieser Bischofsbrief ist am 24. April 1994 in allen Sonntagsgottesdiensten zu verlesen, auch in den Abend- und Vorabendmessen.

Herausgeber:	Bischöfliches Ordinariat 67343 Speyer Tel. 0 62 32 / 1 02-0
Verantwortlich für den Inhalt:	Generalvikar Hugo Büchler
Redaktion:	Domkapitular Dr. Norbert Weis
Bezugspreis:	4,50 DM vierteljährlich
Herstellung:	Progressdruck GmbH, Brunckstraße 17, 67346 Speyer
Zur Post gegeben am:	17. März 1994